

Die „Sprache“ des Künstlers

Im Kunstschaffen der Welt, in allen Formen und Zeiten hat immer das Bestand gehabt, das mehr als plakative Darstellung war, das eine innere Aussage zum Inhalt hatte und auch in der Gegenwart ausweist. Dabei ist es unbestritten gleichgültig welcher Ausdrucksform sich der jeweilige Künstler bediente. Ob Wort, Musik, Bildhauerei, Architektur oder Malerei ist und bleibt das Anliegen des Schaffenden – selbst bei zerstörender Gewalt – zeitlos zu erkennen, wenn sich der Betrachter nur der Bemühung des Erkennen - Wollens hingibt. In diesem Falle hier geht es um die Malerei, die im Wandel der Zeit von der Höhlenmalerei bis in die Gegenwart die verschiedensten Ausdrucksformen erlebt hat. Ihre Zeugnisse sind nicht nur Dokumentationen der jeweilige Stilrichtungen, sondern erfordern von den Betrachtern jene Bereitschaft, die auch Zeit beansprucht. Erst das bewusste Hineinschauen, das Eingehen auf das Detail wird ihnen eröffnen, was der Künstler zum Ausdruck bringen wollte und ob es über die reine Darstellung hinaus reicht. Was im gegenständlichen Fall im ersten Eindruck bei Kurt J. Stromberger ganz offensichtlich wird, ist die Vielschichtigkeit von Themen, denen er sich widmet. Ob Industrielwelt, Jagd, Landschaft, Sport, Stilleben, Akt oder geistliches Thema, Stromberger setzt sich gegenständlich, im übertragenden Sinn, aber auch in scheinbarer Formaflösung so auseinander, das man ohne Wenn und Aber sich mit seinen Gedankengängen auseinandersetzen kann. Hier wird er zu jenem Künstler, der es versteht, mit seinen Werken zu uns zu „sprechen“. Da ist das Thema an sich bereits aufgelöst und zur Diskussion freigegeben.

Aus der Fülle seines Schaffens, das nie in Masse oder Beiläufigkeit abschweift, kann man nur Einzelnes herausgreifen, das vielleicht ganz besonders eigene Gedankengänge wachruft. So ist etwa seine Auseinandersetzung mit dem Leid und dem Schmerz des gekreuzigten Jesu eine selten zu empfindende, ja sogar fühlbare Erschütterung. Hier wird der Kreuzestod wahrlich nicht plakative Berichterstattung, hier ist alles Leid dieser Welt, für das Christus in diesen mehr als schmachvollen Tod auf sich nimmt, miteinbezogen. Viele mahnende Worte aus der Bergpredigt leben auf und Christi Aussagen zu seiner Sendung scheinen in seinen Gesichtszügen markant erfasst. Es sind Darstellungen – Stromberger hat sich wiederholte diesem Thema zugewandt -, die in den Gedanken an seine Werke fortleben und nicht aus der Erinnerung weichen. Eine Passion dieser Dichte an Gefühlen ist wohl nur schwer nachzuvollziehen.

Eines der Bilder von Stromberger, das zum gegenstandslosen Genre zu rechnen ist, wirkt im ersten Moment schwer verständlich und ist doch ein Hinweis auf das Weltbild, das wir mit unseren Sinnen kaum erfassen können. Eine Fläche von abgestuften Blautönen wird in diesem Bild nur am unteren Rand durch einen kleinen hellen Fleck unterbrochen. Es wirkt wie ein Fenster ins Weltall und ruft Assoziationen zum Urknall ins Bewusstsein. Es ist nicht relevant, wie groß die Masse war, als aus dem Urknall das Universum entstand. Es war das Licht und die Energie, die den Raum gesprengt haben und nach heutigen Erkenntnissen mit den modernsten Teleskop-Fernrohren eine annähernde Ausdehnung des Universums von 13,7 Milliarden Lichtjahren zu erkennen geben. Eine nüchterne Zahl, hinter der die physikalische Tatsache steht, dass das Licht in der Sekunde 300.000 Kilometer zurücklegt. Eine Minute 60 Sekunden und eine Stunde 60 Minuten – der Tag jedoch 24 Stunden und das Jahr 365 Tage haben. Das mag nun zur Relation von 13,7 Milliarden Lichtjahre (!) gestellt werden. Was da noch an Vorstellung von Größen aufkommen kann, soll sich jeder selbst vorstellen und an ein Wort aus der Bergpredigt erinnern: „Wenn Ihr nicht werdet wie die Kinder, werdet Ihr nicht teilhaftig

werden des Reiches Gottes!“ In dieser seit Jahrtausenden bestehenden Aussage, kommt unwillkürlich die Erkenntnis der Wissenschaftler von CERN, wo ein kleiner Urknall zustande gebracht wurde, zum Tragen, wenn dort die Suche nach dem „Gottesteilchen“ in den Raum gestellt bleibt. Ein ganz kleiner heller Fleck, unten am Rande einer abgestuften blauen Fläche, die an das Erscheinungsbild des Universums erinnert, mahnt hier an die Sprache des Malers. Und in Anlehnung eines Gedankenganges von Franz Grillparzer sei nun erinnert, dass es immer große Geister und Künstler gegeben hat, „damit sich die armen zerrütteten Menschen in den engen Gassen des Alltages aufrichten und am Himmel wieder die Sterne erkennen!“ Dieses spricht aus dem vielseitigen Schaffen von Kurt J. Stromberger und ist ebenso im treuen Blick eines Hundes zu erkennen, wie in der Urkraft seiner Industriebilder oder im Sportleben. Er ist eben einer jener Künstler, die mit jedem Pinselstrich in diese Welt hineinführen.

-Kurt Kraus-

Zum Autor der Texte:

Seit über fünfzig Jahren sind die kulturellen Beiträge von Kurt Kraus in den verschiedensten in- und ausländischen Medien nicht unbekannt und immer wieder angefordert.

Im Jahre 1962 wurde er aus einer Notsituation im Leobener Bereich von einem Lokalblatt im Kulturbereich um Aushilfe gebeten und dabei blieb er in der Folge auch hängen – es wurde seine geliebte Freizeitbeschäftigung neben seinem Beruf als Bankkaufmann. Begonnen hatte er ja ursprünglich im Sportsektor und das bereits 1949 als er noch das Leobener Gymnasium besucht.

Es hat ihm im Laufe der Jahre nicht gereicht, nur über Kunst, Wissenschaft (Leobner Montanuniversität), Sport und heimatliche Belange seine Betrachtungen anzustellen. In mehr als 3000 Moderationen, Vorträgen, Kunst-Reisen für den Kulturbund, Theateraufführungen, Vorträgen und Rundfunk – Serien war er unterwegs und erfüllte sich ein bisschen seinen Traum aus Jugendtagen, der eigentlich fern dem Realismus des Bankgeschäftes zuhause war.

Die Verleihung des Ehrenringes der Stadt Leoben, der Erzherzog - Johann-Medaille in Bronze von der Montanuniversität, des Pro Merito – Ordens der Malteser, die Förder-Medaille des Landesfeuerwehrkommandos, die Ehrenmitgliedschaft bei der Werkskapelle voestalpine Donawitz, beim Obersteirischen Trachten – Verband und bei der Union, so wie die Ehrennadel einiger Sportverbände begleiteten seinen Weg. Sie waren Ausdruck für sein unermüdliches Bemühen zwischen den Schaffenden und dem Publikum eine Brücke des Verständnisses zu bauen.

K.J. Stromberger